

Baselstrasse 53

Ehemaliges Restaurant Warteck

Parz.-Nr. A 518 (1872: Parz.-Nr. A 215; 1825–1872: Parz.-Nr. A 52)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 121; 1798–1863: Nr. 120 und 121)

Geschichte

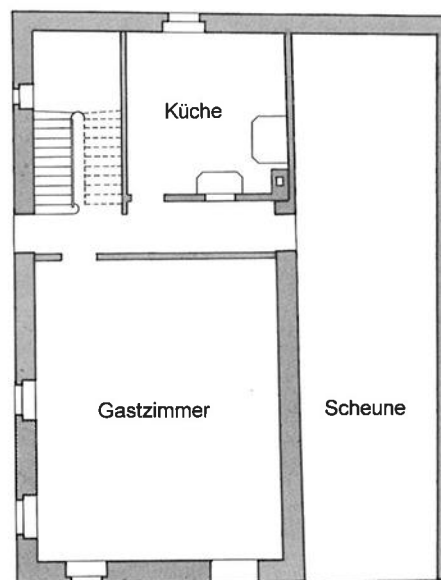
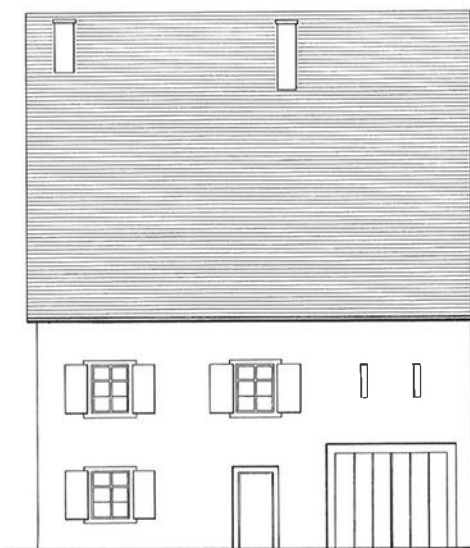
Die früheste Kunde vom Haus Baselstrasse 53 stammt von 1421. In jenem Jahr nahm Hans Uringer zusammen mit seinen Nachbarn von der Liegenschaft Erlensträsschen 4–8 beim Basler Patrizier Erhard von Laufen ein Darlehen von 60 Gulden auf, verzinsbar mit 3 Gulden jährlich. Als hypothekarische Sicherung setzten sie unter anderem ein «ab irem hinderen huse ställen und schöpfen ... so denne uff und abe irem garten hinder der trothen»¹. Der Zinsbrief kam durch Erbschaft in die Hände von Peter Offenburg, der ihn dem Chorherrenstift St. Peter vermachte.

Dieses Hinterhaus mit seinem Umschwung erscheint in den späteren Quellen als eigene Parzelle. Ein Teil davon gehörte ursprünglich zum Bauernhof Erlensträsschen 4–8 und damit zum Grundbesitz des Klosters Wettingen. Aus diesem Grund hatten die Eigentümer ihren Nachbarn jährlich einen Beitrag an deren Wettingerzins zu leisten² und einen Teil des erwähnten Darlehenszinses zu übernehmen. Auf Grund der Zinszahlungen lässt sich auch vermuten, dass die heutigen Liegenschaften Baselstrasse 53 und 55 damals zusammengehörten und erst im Laufe des 15. Jahrhunderts aufgeteilt wurden.³ Doch konkretere Hinweise darüber stehen aus.

Die Besitzer von Baselstrasse 53 schuldeten ferner der Kirche St. Martin in Riehen einen jährlichen Zins von 2 Schilling für die Abhaltung einer Gedächtnismesse.⁴ Die Urkunden und Abrechnungen der Kirchenverwaltungen geben uns zahlreiche Angaben über die Besitzer der genannten Grundstücke. Sie gewähren aber auch manchen Einblick in das Leben der zinspflichtigen Untertanen auf dem Lande.

Die Riehener Bevölkerung zum Beispiel hatte im Spätmittelalter, vor der Vereinigung mit Basel, immer wieder unter den Kriegen und Fehden der Stadt Basel und des Bischofs zu leiden. Als amtlicher Vertreter des Fürstbischofs war der jeweilige Dorfvogt am meisten von solchen Auseinandersetzungen betroffen. Von 1488 bis 1525 amte Oertlin Gresger, auch Johannes Oertlin genannt, als Vogt von Riehen⁵. Dieser Vogt Oertlin besass seit 1489 die Liegenschaft Baselstrasse 53. Im Jahre 1493 beklagte er sich, dass er unter der Privatfehde des Bischofs mit der Adelsfamilie Kappeler von Laufen schweren Schaden erlitten habe. Es seien ihm «huss und hof verbrent» und sein Eigentum geraubt worden⁶. Er verlangte deshalb eine Entschädigung. Die Aussage des Vogts wird durch eine Urkunde des Petersstifts bestätigt. Die Stiftsverwalter mussten nämlich in den 1490er Jahren dem Vogt und seinen Mitschuldnern den oben erwähnten Hypothekarzins «von wegen eins vergangen brands schwecherung halb» von 3 auf 1 $\frac{3}{4}$ Gulden ermässigen⁷.

Trotz seines Unglücks kann Gresger als wohlhabender Grossbauer gelten. Darüber hinaus führte er in seinem Haus eine Wirtschaft. Von 1488 bis 1510 lieferte er dem bischöflichen Amtmann das Ungeld ab⁸. Unter der bischöflichen Verwaltung durften demzufolge die Inhaber eines öffentlichen Amtes ein Wirtshaus betreiben. Nach der Vereinigung mit der Stadt Basel schloss die städtische Obrigkeit alle Wirte und Müller von der Wahl zu solchen Ämtern aus⁹. Auch die nachfolgenden Eigentümer der Liegenschaft werden immer wieder als Wirte bezeichnet. Das Haus Baselstrasse 53, das spätere «Warteck», beherbergte also bereits im 15. und 16. Jahrhundert zeitweise eine Weinschenke.



43+44. Baselstrasse 53: Strassenfassade und Grundriss Erdgeschoss vor dem Umbau 1889 (Rekonstruktion) M 1:200.

Das Grundstück bestand aus einem schmalen Streifen in der Breite des heutigen Hauses, reichte aber rückwärts bis zum Weihergarten. Um 1545 verkaufte Philipp Hünlin, der damalige Inhaber der Liegenschaft, dem Jakob Rüdlin, dem Erbauer des Rüdinschen Landgutes, ein Stück Garten, das gegen den Weihergarten und die Liegenschaft Erlensträsschen 4–8 zu gelegen war.¹⁰

Seit 1573 besass Johannes Fuchs die Liegenschaft. Er war ebenfalls Inhaber des höchsten Dorfamtes, das unter der Basler Regierung die Bezeichnung Untervogt trug. Wenig später nahm er auch den Bauernhof Erlensträsschen 4–8 in seinen Besitz und vereinigte die beiden Liegenschaften miteinander. Die Familie Fuchs zählte zur massgebenden und reichen Oberschicht des Dorfes. Johannes wurde Stammvater eines Geschlechts, dessen zahlreiche Nachkommen während der nächsten zwei Jahrhunderte den Grundbesitz ihres Ahnherrn zwischen der Baselstrasse und dem Erlensträsschen unter sich aufteilten.

Seine Söhne erbten das Gut. Während Jakob die Parzelle am Erlensträsschen übernahm, kam die Wirtschaft an der Baselstrasse an Balthasar Fuchs. Sie blieb über mehrere Generationen hinweg im Besitz seiner Nachkommen. Leider liegen die Besitzverhältnisse im 17. Jahrhundert, wie wir schon andernorts feststellen mussten, im Dunkeln und werden nur gelegentlich erhellt.

Auf Grund der Angaben in den Berainen geht hervor, dass das Grundstück gegen Ende des 17. Jahrhunderts in drei Teile zerfiel: ein Hinterhaus und zwei vordere Gebäudhälften. Die Besitzer wechselten während jener Zeit sehr oft. Wie die Liste der Eigentümer eindrücklich zeigt, zerstückelten Erbteilungen und Verkäufe die Liegenschaft immer weiter. Vor allem die beiden vorderen Hausteile gliederten sich in noch kleinere Anteile auf, so dass zeitweise fünf bis sechs Parteien Anteile am Gebäude und am Garten beanspruchten. Diese Entwicklung bedingte detaillierte Absprachen über die Zugehörigkeit der einzelnen Räume und über die Nutzung und den Unterhalt der gemeinsamen Keller, Scheunen und Hausgänge.



45. Das Restaurant Warteck um 1895.

Der hintere Anteil bestand aus einem kleinen Wohnhaus, das an eine Scheune mit Stall angebaut war. Das Ökonomiegebäude gehörte dem Eigentümer des Hinterhauses von Baselstrasse 55. Wohnhaus und Scheune erkaufte sich 1778 und 1796 der reiche Schmied Samuel Wenk, Besitzer der benachbarten neuerbauten Schmiede Baselstrasse 51, zur Ergänzung seines Grundstücks. Diese abgelegene und verwinkelte Gegend wurde damals als «in der Höll» bezeichnet. Wie dieser Name entstand und was er zu bedeuten hat, ist unklar.¹¹

Die verworrene Parzellenstruktur begann sich erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu klären. Der Gemeindeführer und Hauptmann der Dorfmitilz, Johannes Siegwald, der schon Baselstrasse 55 besass, begann die einzelnen Anteile des Hauses aufzukaufen und zu vereinigen. Doch er geriet in finanzielle Schwierigkeiten und seine Erben mussten die Häuser wieder einzeln abtossen.

Danach trat der reiche Nachbar von der Baselstrasse 51 in Aktion. Für seine Nachkommen wollte der Schmied Samuel Stump offenbar angemessene Wohnsitze bereithalten. Von 1831 bis 1836 kaufte er die einzelnen Hausanteile sowohl von Baselstrasse 53 als auch von 55 auf und vereinigte sie in seiner Hand. Die Wohnräume vermietete er zuerst. Auch nahm er umfangreiche Reparaturen vor und richtete eine Weinschenke ein. Bei der Erbteilung im Jahre 1858 übernahm der jüngste Sohn Johann Jakob die beiden Gebäude.¹²

Der Sohn Johannes erhielt Baselstrasse 51 mit der Schmiede und dem Hinterhaus. Das Gässchen zwischen den beiden Liegenschaften blieb künftig gemeinsames Eigentum. Der Besitzer von Baselstrasse 53 hatte allerdings seinem Nachbarn die Durchfahrt durch die Scheune zu gestatten. Andererseits durfte er die Trotte und das Waschhaus des Nachbarhauses mitbenutzen.

Im Jahre 1864 liess Johann Jakob Stump seine beiden Häuser umbauen und zu einem Doppelwohnhaus mit einer Scheune vereinigen. Zehn Jahre später veräusserte er das Haus Baselstrasse 53, jedoch ohne Gartenanteil, an Heinrich Stücklin, der dort eine Wagnerei einrichtete.

1877 erwarb Bernhard Ludwig Löbe von Bettingen, Wirt und Musiker, die Liegenschaft. Er liess einen Teil der Scheune umbauen und richtete dort eine Sommerwirtschaft ein mit der Begründung, dass während der warmen Jahreszeit viele Leute «ein frisches Sommerlocal einem gedrückten Wirtschaftsraum» vorziehen würden¹³. Die Wirtschaft wurde bald auf die benachbarte Wohnstube ausgedehnt. Um 1880 befanden sich fünf lange Tische mit Bänken, zwei runde Tische mit Tabourets und vier Spielbretter in der Wirtsstube sowie vier Tische mit Bänken und Sesseln und eine Bierpression im Nebenlokal.¹⁴

Der Wirtschaftsbetrieb erweckte bei manchen Leuten grosse Hoffnungen. Sie vermeinten, mit Wirten viel Geld verdienen zu können, meist ohne Erfolg. Die Besitzerwechsel und Konkurse häuften sich und die Spekulation trieb den Kaufpreis innert kurzer Zeit auf das Doppelte.

Um 1889 kaufte Albert Hillmann die Wirtschaft. Der Wirtschaftsbetrieb erforderte höhere Räume und grössere Flächen und ein repräsentables Aussehen. Hillmann liess in der Folge durch die Architekten Keckeis und Bay das Gebäude auf drei Stockwerke erhöhen und die Raumhöhe vergrössern. Gleichzeitig erhielt die Fassade das heute noch sichtbare, stattliche Aussehen. Das Restaurant mit dem Namen «Warteck» erfreute sich bald grosser Belieb-



46. Baselstrasse 53 (1990).

heit. 1927 wurde auf der Hofseite ein kleiner Schopf mit einer Terrasse angebaut. Zwei Jahre später erfolgten kleinere Änderungen und der Ausbau des Dachstockes mit Lukarnen. Zu jener Zeit besass Johannes Bertschmann, der «Bärtschmaschangi», die Liegenschaft. Seine Nachkommen führten bis 1988 die Wirtschaft. Dann wurde sie aufgegeben. Seit 1996 steht das Gebäude, umgebaut und renoviert, der Basler Stiftung Offene Tür zur Verfügung.

Beschreibung

Das heutige Gebäude geht in seinen Grundzügen vermutlich auf die Bautätigkeit von 1864 zurück. Nach den rekonstruierten Plänen verkörperte das Haus damals den Typus des einfachen, zweigeschossigen Bauernhauses in Verbindung von Scheune mit Wohnhaus. Ein liegender Dachstuhl trug das typische steile Giebeldach. Der Eingang befand sich im engen Gässchen auf der Giebelseite. Für den Zugang zur Wirtschaft wurde eine weitere Tür gegen die Baselstrasse zu ausgebrochen. Der Wohnteil umfasste eine Stube mit zwei Fensterachsen gegen die Strasse, dahinter die Küche und im Obergeschoss die Schlafkammern.

Der Umbau von 1889 gab dem Gebäude das heutige Gesicht. Die streng symmetrische Anordnung der drei Fassadenachsen mit seinem dekorativen Schmuck zeugen von schlichtem spätklassizistischem Stil. Er lässt den Bau mit seinen hohen Geschossen als stattliche Erscheinung gegenüber den umliegenden Häusern herausragen. Im Erdgeschoss befand sich bis 1988 das Restaurant «Warteck», in den Obergeschossen die Wohnräume. Das Dachgeschoss ist ausgebaut mit drei Lukarnen als Verlängerung der Fensterachsen. Im Untergeschoss steht ein mit Schienen gedeckter Keller zur Verfügung.

Eigentümer und Bewohner

Ganzes Haus (15.–17. Jh.)

- 1421? Johannes Uringer (erwähnt 1421–1425), Leonhard Zimmermann (erwähnt 1421–1425), Johannes Eger (erwähnt 1421–1425), gemeinsam
 –1486? Werner Eger, genannt Kirsclin (erwähnt 1471–1486)
 1489?–1526? Oertlin Gresger (erwähnt 1487–1526), Wirt, Untervogt
 1527?–1545? Philipp Hünlin (erwähnt 1524–1567), Schneider, Wirt
 1549?–1567 Niklaus Haas (erwähnt 1524–1567), Wirt
 1568 –1571? Agnes Haas (erwähnt 1540–1571), Witwe des Niklaus Haas
 1573?–1581? Johannes Fuchs (1551–1581), Untervogt; danach die Erben
 1583?–1595 Erben des Balthasar Fuchs-Schlup (erwähnt 1574–1575), Sohn des Johannes Fuchs
 1596 –1626 Niklaus Fuchs-Meyerhofer (1575–1626), Wirt, Sohn des Balthasar Fuchs
 1627 –1667? Balthasar Fuchs-Wüst (1600–1667/68), Sohn des Niklaus Fuchs
 1670?–1671? Johann Jakob Fuchs-Spänhauer (1645–1714), Sohn des Balthasar Fuchs
 Aufteilung der Parzelle:

Anteil neben Baselstrasse 51

- 1694?–1697? Heinrich Höner-Brodbeck (1658–1714)
 1698?–1707 Niklaus Bieler-Eger (1667–1727), Mitglied Dorfgericht, Gescheidsmann
 1707 –1716? Niklaus Götlin-Buser (1684–1747), Schuhmacher, (Kauf 1707 für 400 Pfd.)
 1716?–1755 Johann Georg Götlin-Höner-Gysin (1698–1761), Schneider, Sohn des Niklaus Götlin
 ab 1755 Aufteilung: vorderer und hinterer Teil

Vorderer Anteil neben Baselstrasse 51

- 1755 –1759 Niklaus Fischer-Schäublin (1728–1797), Schuhmacher, (Kauf 1755 für 325 Pfd.)
 1759 –1773? Martin Eisenegger-Waldkirch-Löliger (1728–1783), Zimmermann, (Kauf 1759 für 350 Pfd.)
 1773?–1805 Johann Jakob Oser-Müller (1748–1805), Indiennedrucker

Anteil neben Baselstrasse 55

- 1690?–1719 Paul Eger-Meyer-Küpfen (1639–1719), Küfer
 1720? den beiden Schwagern gemeinsam: Balthasar Horn-Boweh-Eger (1686–1736), Maurer, Schwiegersohn des Paul Eger
 Marx Eger-Eger (1695–1762), Wagner, Schwiegersohn des Paul Eger
 –1742 Paul Eger-Suhr-Erlar (1693–1747), Küfer, Sohn des Paul Eger
 ab 1742 Aufteilung der Parzelle:

Der eine Anteil

- 1742 –1745 Johann Jakob Suhr-Welterlin (1710–1779),
von Bettingen
1745 –1755 Johannes Bissegger-Felgenhauer
(1702–1758), Leinen- und Seidenweber,
von Neukirch TG
1755 –1757 Johann Jakob Peter-Meyerhofer
(1722–1787), (Kauf für 156 Pfd.)
ab 1757 Anna Maria Horn-Eger (siehe unten)
Anteile wieder vereinigt

Der andere Anteil

- 1742 –1772 Anna Maria Horn-Eger (1691–1772),
Witwe des Balthasar Horn,
ab 1757 Anteile wieder vereinigt

Anteile wieder vereinigt:

- 1757 –1772 Anna Maria Horn-Eger (1691–1772), Wit-
we des Balthasar Horn
1773 –1778 Balthasar Horn-Bisegger (1719–1786),
Maurer, Sohn des Balthasar Horn
ab 1778 Johann Jakob Oser-Müller (1748–1805)
Vordere Anteile vereinigt (siehe unten):

Vordere Anteile vereinigt:

- 1778 –1805 Johann Jakob Oser-Müller (1748–1805),
Indiennedrucker
1806 –1807 Johann Jakob Oser-Peterschein
(1773–1823), Mitglied Dorfgericht,
Bannbruder, Sohn des Johann Jakob Oser
1807 –1814 Johannes Siegwald-Brodbeck
(1767–1814), Wirt, Seiler, Hauptmann,
Mitglied Gemeinderat, Präsident der
Munizipalität
1814 –1822 Johannes Siegwald-Moser (1795–1833),
Bäcker, Wirt, Sohn des Johannes
Siegwald, (Schatzung 1814: 3000.– Fr.)
1814?–1815? *Heinrich Mohler-Rynacher-Bieg*
(1776–1844), *Seiler, [Mieter]*
1822 –1829 Johann Jakob Meyerhofer-Bieg
(1789–1860), (Kauf 1822 für 500.– Fr.)
ab 1829 Samuel Stump-Stump (1802–1866),
(Kauf für 650.– Fr.)
Ganzes Haus vereinigt (siehe unten):

Hinterer Anteil neben Baselstrasse 51

- 1755 –1761 Johann Georg Götting-Höner-Gysin
(1698–1761), Schneider
1761 –1764 Johannes Bieler-Götting (1724–1805),
(Kauf 1761 für 239 Pfd.)
1764 –1768 Simon Schultheiss-Basler (1733–1793)
1768 –1773 Martin Eisenegger-Waldkirch-Löliger
(1728–1783), Zimmermann,
(Kauf für 360 Pfd.)
1773 –1807 Wernhart Senn-Schmid (1735–1807)
1774? *Johannes Martin-Müri (1727–1800),*
Seidenweber, [Mieter]
1807 –1814 Johann Ulrich Surber-Senn (erwähnt
1770–1814), von Oberweningen ZH,
Schwiegersohn des Wernhart Senn,
(Schatzung 1807: 500 Pfd.)
1814 –1822 Johannes Siegwald-Moser (1795–1833),
Bäcker, Wirt, (Kauf 1814 für 982.– Fr.)

- 1815? *Heinrich Weber-Schultheiss-Stücklin*
(1772–1828), von Reigoldswil, [Mieter]
1822 –1822 Philipp Meyerhofer-Horn-Bertschmann-
Wydler (1795–1851),
(Kauf für 315.– Fr.)
1822 –1827 Adam Schlup-Stücklin-Oelfin
(1786–1876), Schneider,
(Kauf 1822 für 400.– Fr.)
ab 1827 Samuel Stump-Stump (1802–1866),
(Kauf für 400.– Fr.)
Ganzes Haus vereinigt (siehe unten):

Hintergebäude

- 1697? Johann Jakob Fuchs-Spänhauer
(1645–1714)
1698?–1707 Niklaus Bieler-Eger (1667–1727),
Mitglied Dorfgericht, Gescheidsmann
1707 –1709? Johannes Mettler-Schneider (1652–1709?)
1714?–1738 Jakob Martin-Schmid (1674–1738)
1739?–1741 Jakob Martin-Bowald (1708–1762),
Sohn des Jakob Martin
1741 –1761 Johann Georg Götting-Höner-Gysin
(1698–1761)
1761 –1763 Chrischona Götting-Gysin (1735–1814),
Witwe des Johann Georg Götting
1763 –1778 Johann Rudolf Löliger-Gysin (1740–1808),
Indiennedrucker, Ehemann der
Chrischona Götting geb. Gysin
1778 –1780 Melchior Imhof-Langmesser-Mönning
(1723–1791), von Basel, SMC, Adjunkt
am Spital Basel, (Kauf für 130 Pfd.)
1780 –1780 Chrischona Götting (erwähnt 1758–1780),
Tochter des Joh. Georg Götting,
(Kauf für 130 Pfd.)
1780 –1796 Johann Christian Suhr-Götting
(1752–1808), Schreiner, von Rostock,
in Riehen seit ca. 1779, Schwiegersohn
des Joh. Georg Götting
1796 –1796 Johannes Stump-Bertschmann
(1746–1814), Rössliwirt, Agent, Gemeinde-
präsident, Mitglied Grosser Rat, Richter
ab 1796 Samuel Wenk-Eger (1746–1814), Schmied
Vereinigt mit Baselstrasse 51

Ab 1831/36: Ganzes Haus

- 1836 –1858 Samuel Stump-Stump (1802–1866),
Schmied, Mitglied Grosser und Kleiner
Rat und Zivilgericht, Gemeindepräsident
1837?–1838? *Johann Jakob Eger-Schlup (1807–1892),*
[Mieter]
1848?–1850? *Jakob Grimm-Honold (erwähnt*
1813–1850), Uhrmacher, von Zürich,
[Mieter]
1858 –1874 Johann Jakob Stump-Stump (1831–1883),
Metzger, Wirt,
(Schatzung 1858: 13 000.– Fr.)
1863 –1866 *Georg Uhler-Zehnder (1834–nach*
1866), Wirt, von Amriswil TG, [Pächter]
1870? *Jakob Weber-Bohni (1815–nach 1886),*
Zöllner, von Basel, [Mieter]
1874 –1877 Heinrich Stücklin-Schultheiss
(1813–1891), Wagner,
(Kauf 1874 für 8800.– Fr.)

- 1877 –1879 Bernhard Ludwig Löbe-Ackermann (1824–1885), Wirt, Musiker, von Bettingen, (Kauf für 13 500.– Fr.)
- 1879 –1880 Julius Ludwig Ackermann (1856–1901), Wirt, von Hefenhofen TG, (Kauf für 17 500.– Fr.)
- 1880 –1881 gemeinsam (Kauf für 17 500.– Fr.): Gustav Heller-Schmid (1839–1885), Bäcker, von Vögisheim (Baden) Samuel Löliger-Wenk (1846–1894), Bäcker, Wirt Martin Schultheiss-Meyer (1836–1908), Zimmermann Theobald Wenk-Sulzer (1844–1892)
- 1880 –1881 *Gustav Wilhelm Martin-Heller (erwähnt 1858-1881), Wirt, von Donaueschingen (Baden), [Pächter]*
- 1881 –1889 Johann Jakob Stücklin-Salathe (1854–1897), Wirt, (Kauf 1881 für 18 000.– Fr.)
- 1889 –1895 Albert Hillmann-Spöni (erwähnt 1889–1895), Wirt, von Buchelsdorf
- 1895 –1898 Johann Georg Büchelin-Keller (erwähnt 1895–1898)
- 1898 –1923 Adolf Erny-Ottiker (1848–1925), Schmied, Wirt, von Wenslingen BL, Besitzer von Baselstr. 51
- 1923 –1938 Johannes Bertschmann-Peter (1873–1938), «Bärtschmaschangi», Wirt
- 1939 –1947 Lydia Bertschmann-Peter (1878–1947), Witwe des Johannes Bertschmann
- 1948 –1971 Ernst Aenis-Bertschmann (1907–1971), Wirt, Schwiegersohn des Johannes Bertschmann
- 1971 –1978 Louise Aenis-Bertschmann (1907–1978), Witwe des Ernst Aenis
- 1978 –1983 Ernst und Rosmarie Aenis je zu 1/2
- 1983 –1988 Rosmarie Aenis

- 1988 –1989 Privég AG in Basel
- 1989 –1993 Giuliano Wildhaber-Hueter in Stallikon ZH
- 1993 –1996 Basellandschaftliche Kantonalbank
- ab 1996 Stiftung Offene Tür in Basel

Anmerkungen

- 1 StABS, Adelsarchiv, Urkunde Nr. 356.
- 2 Sie hatten ihrem Nachbarn «von einem ort eins stals ein schilling» zu bezahlen. StABS, Zins und Zehnten O 2,1, No. 48.
- 3 Die Besitzer von Baselstrasse 53 beteiligten sich zeitweise an der Zinszahlung gegenüber dem Petersstift. StABS, Klosterarchiv St. Peter AAA 12.
- 4 Dieser Zins wurde bezahlt «von sinem hus und hofstat ... zucht uff den Wyergarten und herfur an die stras». PA Wenk-Madöry (Jahrzeitenbuch von 1532).
- 5 Raith (GKR), S. 198; Bruckner (RGD), S. 159, Anm. 59.
- 6 GLA, 66/184. Vgl. Bruckner (RGD), S. 136.
- 7 StABS, Klosterarchiv St. Peter, Urkunde Nr. 1502.
- 8 AAEB, Comptes des Birseck.
- 9 StABS, Räte und Beamte K 4, S. 15. Vgl. Artikel Erlensträsschen 2 (Gasthaus zum Ochsen).
- 10 Erwähnt in einem Gerichtsprozess von 1667. StABS, Gemeindeakten R 1. Das Originaldokument ist verloren.
- 11 Erstmals erwähnt in der Kaufurkunde von 1796. StABS, Gerichts-Archiv Z 1d, p. 5119f. Der Name «Höll» ist ein häufiger Hof- und Flurname. Zum Teil bezeichnet er einen versteckten, zum Teil einen etwas unheimlichen Ort. Vgl. Schweizerisches Idiotikon, Bd. 2. Frauenfeld 1885, Sp. 1137f. In unserem Beispiel könnte der Begriff als abwertender Dorfname für das abgelegene, versteckte Haus gemeint sein. In Riehen wurden auch andere ebenso versteckte, verwinkelte und armselige Hintergebäude mit ähnlichen «Kosenamen» bedacht: Das verschwundene Hintergebäude Rössli-gasse 13 zum Beispiel wurde «im Rumpel» genannt, laut Schweizerischem Idiotikon unter anderem Bezeichnung für abgelegen, minderwertig, wertlos. Ebenso wurde nach freundlicher Mitteilung von Johannes Wenk das heute vergessene Hinterhaus zwischen Schmiedgasse 32 und der ehemaligen Taubstummenanstalt (heute Gemeindeverwaltung) als «Teufelsinsel» verschrien.
- 12 StABS, Gerichts-Archiv PP 2,11 Nr. 52.
- 13 StABS, Wein-Akten S 3.
- 14 Aufgezählt im Kaufbrief vom 16. Oktober 1880. StABS, Schreiber-Akten D 14/107.